

Finale der Grötzinger Kunstwochen

Experimentelle Prozessmalerei, Intention, absichtloses Wollen und konkrete Malerei

Die Grötzinger Kunstwochen sind nun zu Ende. Als finale Gruppe stellten Kirsten Niegel, Driss Ankour und Sibylle Dittmar-Reiss eine Auswahl ihrer Werke aus. Einblicke ins N6.

Kirsten Niegel hat in der experimentellen Prozessmalerei ihren eigenen kreativen Ausdruck entwickelt. Inspiration findet sie regelmäßig bei ausgiebigen Spaziergängen in der Natur. In ihrer Malerei finden fast ausschließlich Naturmaterialien wie Gesteinsmehle und Erden Verwendung. Sie zeigt zu den Kunstwochen im N6 neue Werke, die in der Grisaille-Technik entstanden sind. In der Ausstellung hat sie zum Beispiel drei Werke aus der Serie Grisaille, die einem Stein ähneln, den sie bei einem Spaziergang an der Nordsee gefunden hat, an einem der Fenster arrangiert. „Mir ist die Natur immer die Inspiration für das, was sich auf der Leinwand zeigt. Ich verwende Naturmaterialien, die natürliche Prozesse nachbilden. Es entstehen Krater und Risse in Strukturen, die in die Pigmente einfließen.“ Das Thema Grisaille hat die Künstlerin den ganzen Sommer über beschäftigt und fasziniert. Deshalb wollte sie die Ergebnisse daraus, die Bilder, ihrem Publikum präsentieren. „Grisaille beschreibt das Spiel von hell und dunkel, Licht und Schatten. Die achtsame Verbindung von Gegensätzen führt auf der Leinwand zu zarten Zwischenräumen. Kräftige Strukturen gehen in Resonanz mit Farbpigmenten, die zart in die Werke eingepustet werden. Am Ende formt sich alles mit allem zu einem harmonischen Ganzen aus.“ So stellt Kirsten Niegel es fest. „Strukturen werden intuitiv angelegt. Die Farbe findet fließend ihren Weg durch die Struktur“, sagt sie. Bei all ihren Werken darf man stets gespannt sein auf ausdrucksstarke Werke mit Tiefe und Reduktion auf das Wesentliche.

Driss Ankour

Driss Ankour hat sein neuestes Bild mitgebracht. Damit sei er am Freitag der Vorwoche, um 14 Uhr, fünf Stunden vor der Vernissage, fertig geworden. Das Bild zeigt Reiter beim Pfer-



Kirsten Niegel, Driss Ankour und Sibylle Dittmar-Reiss (von links) präsentierten in jedem Raum eine Auswahl ihrer Werke.



Sibylle Dittmar-Reiss zeigt auf, wie zum Beispiel ihr Schwarzwald-Bild entstanden ist.



Oberhalb des N6 hat Driss Ankour zusammen mit Esther Klauke und Jürgen Zimmermann seine Atelierräume.

derennen. „Das Thema ist ‚Pferde in Bewegung‘. Ich habe mich auf die Beweglichkeit, Bewegung, Eleganz und die Kraft von Pferden konzentriert“, sagt der Künstler. „Ein Pferd hat so schöne Augen und einen muskulösen Körper. Es rennt und demonstriert dadurch seine Stärke. Das finde ich einfach schön.“ Er hat das Motiv auf einem Foto gesehen. „Ich habe die Bewegung beibehalten und die Farben geändert.“ Das Bild ist in Acryl auf Leinwand gefasst. Vier Tage hat er daran gearbeitet. Es gibt Bilder, daran arbei-

tet er ein Jahr, ein paar Wochen oder ein paar Tage. „Ölbilder dauern immer länger. Die haben viele Details und müssen länger trocknen.“ Auch marokkanische Pferde (Arabisch-Berber und Berber-Arabisch) hat er ins Bild gefasst. „Das ist ideal für ‚Fantasia‘, einem traditionellen Pferdesport, der als Reiterspiele vor allem in Marokko vorkommt. Die Pferde sind stark und groß, schnell und geduldig.“

Sibylle Dittmar-Reiss

„Mein Stichwort ist absichtloses Wollen. Das gefällt mir als



Kirsten Niegel hat zum Beispiel drei Werke aus der Serie Grisaille, die einem Stein ähneln, den sie bei einem Spaziergang an der Nordsee gefunden hat, an einem der Fenster arrangiert.

Fotos: war

übergreifender Begriff für all meine Arbeit. D.h. es gibt einen Schaffensdrang in mir. Da ist zunächst das Wollen und ein vages Vorhaben“, beschreibt Sibylle Dittmar-Reiss ihre generelle Kunstauffassung.

Eines ihrer Bilder zeigt ihre Eindrücke vom Schwarzwald. Hier ändere sich etwas, während das Kunstwerk am Entstehen ist. „Das geht in einen Prozess über, der sich zwischen mir und dem, was entsteht, abspielt. Es ist ein Spannungsfeld zwischen Intuition und Reflexion. In diesem Spannungsfeld entwickelt sich ein Dialog zwischen mir und dem, was ist oder werden will. So kann es sein, dass zum Beispiel beim Schwarzwald die Intention entsteht: Ich möchte eine Wolke malen. Dann fange ich ohne Vorbild und Abbildfunktion an, etwas zu malen, eben zum Beispiel die Wolke. Dann kann es sein, dass durch äußere Eindrücke innere Bilder entstehen, die nicht konkret abrufbar sind, aber sich im Laufe des Arbeitens entwickeln.“ So war es auch beim Schwarzwald-Bild. Da hatte sie die konkrete Erfahrung auf einer Fahrt durch den Schwarzwald, vorbei an den Bergen. Dabei habe sie die Landschaft im Nebel in sich aufgenommen und dann ins Bild gefasst – ohne etwas Konkretes darstellen zu wollen. Sie hatte keine Vorlage und Vorbild. Sie möchte nichts abbilden, was sie konkret gesehen hat. „Mein Eindruck kommt in diesem Wollen nach außen.“ Dann gehe es darum, aus der Wolke heraus den Schwarzwald zu malen. Die Schwierigkeit bestehe darin, kein klares Vorbild zu haben, an dem sie sich orientieren könne. So müsse sie immer wieder mit dem Bild in den Dialog treten und daran weiterarbeiten, bis sie sagen könne, dass sie es loslassen kann. Auch bei ihren Skulpturen, zum Beispiel Köpfen und Füßen, geht die Künstlerin ähnlich vor. Sie hat kein Porträt im Kopf. Während des Formens entsteht letztendlich die Skulptur. „Ich habe den Kopf in der Hand gehabt und habe in dieser Verbundenheit ein zärtliches Gefühl entwickelt“, sagt Sibylle Dittmar-Reiss. Die Skulpturen



Sein neues Bild zeigt hier Driss Ankour.

Fotos: war

bestehen aus hochgebranntem Ton, Bronze, Stein-, Gips- und Betonguss. Alles patiniert sie nachträglich. Die Oberflächliche bearbeitet sie auch noch speziell. Von der Malerei aus sind die Wolken und Landschaften

am konkretesten. Es gibt experimentelle Arbeiten mit Wachs, Betumen, Gesteinsmehl, Sand, Asche und Papieren für Collagen. „Wichtig ist mir, dass ich mit Pigmenten arbeite und meine Farben immer selbst erstelle



Experimentelle Prozessmalerei, das ist es, was Kirsten Niegel begeistert.

– aus Pigmenten mit verschiedenen Möglichkeiten von Bindemitteln.“ Seit 2011 ist sie freischaffende Künstlerin. In Freiburg hat sie an der Edith Maryon Kunstschule Bildhauerei studiert und war zuvor Aus-

bildungslehrerin für Kunsterziehung für Kunst-Studenten. 66 Besucherinnen und Besucher haben alleine am Sonntag der Vorwoche die Ausstellung besucht. Die Ausstellung kam gut beim Publikum an. (war)